

«Schnelles Internet gehört zur Grundversorgung»

Region Das Projekt Prioris will für rund 20 Gemeinden des Entlebuch, des Hinterlands und des Rottals für Bevölkerung und Wirtschaft schnelles Internet ermöglichen, dies auch ausserhalb der Dörfer. Vor wenigen Tagen mussten die Verantwortlichen das Projekt auf Eis legen. Die geplanten Abstimmungen zur Einführung des schnellen Internets in den Gemeinden finden nicht statt.

Barbara Camenzind

17 Gemeinden im westlichen Teil des Kantons Luzern müssen die für November und Dezember geplanten Abstimmungen zur Einführung des schnellen Internets absagen. Das bestätigten auch die neun Gemeinden in unserer Region – in Wolhusen hat die Informationsversammlung bereits stattgefunden. In Werthenstein war die Abstimmung über das Projekt Prioris erst auf die Frühjahrsgemeindeversammlung vorgesehen, deshalb gibt es dort vorerst auch keine Planungsänderung.

Grund für die Abtraktandierung der Prioris-Abstimmung sind Probleme mit dem österreichischen Partner der Gemeinden, der die Glasfaserverträge realisieren sollte (der EA berichtete). Der EA fragte bei den Gemeinden nach, wie ihre Reaktion und jene der Einwohnerinnen und Einwohner auf die Nachricht aussah und wie sie nun zum Projekt stehen.

Gute Informationspolitik

Grundsätzlich zeigen sich die Gemeinden auf die Nachricht von Prioris nicht

sonderlich überrascht. «Die Verantwortlichen von Prioris haben uns zu jeder Zeit über den Stand der Verhandlungen sowie des Projektes informiert», sagt Hella Schnider, Gemeindepräsidentin von Flüfli, auf Anfrage unserer Zeitung. Die Gemeinde Schüpflheim unterstützt den Entscheid des Projektsausschusses voll und ganz, ist jedoch über den Stopp enttäuscht, weil «er aus unserer Sicht Goodwill in der Bevölkerung verspielt». «Dass die zeitliche Umsetzung herausfordernd sein wird, war bekannt. Somit kann nicht von einem abrupten Projektstopp gesprochen werden», sagt der Hasler Gemeindepräsident Thomas Rööfli. «Wir können der Bevölkerung kein Geschäft vorlegen, welches rechtlich nicht abgesichert ist, hier also die nötigen Verträge mit der Partnerfirma noch nicht unterschrieben sind», sagt der Schüpflheimer Geschäftsführer Lukas Meyer gegenüber dem EA.

Rückmeldungen unterschiedlich

Bezüglich Rückmeldungen von den Bewohnerinnen und Bewohnern wissen die Gemeinden unterschiedliches zu berichten. In einigen Gemeinden haben sich enttäuschte Bürgerinnen und Bürger gemeldet, welche das Projekt für eine gute und wichtige Sache halten. «Die Bevölkerung von Romoos ist dringend auf eine bessere Internetverbindung angewiesen und hat grosse Hoffnungen in das Projekt gesteckt», heisst es beispielsweise von der Gemeinde Romoos auf Anfrage des EA. Auch Stefan Dahinden, Gemeindepräsident von Doppleschwand, meint: «Einige Bürger bedauern den Schritt zurück, auch, dass das Projekt im November nicht zur Abstimmung kommt. Für die Entwicklung der Gemeinde ist das ein entscheidender Faktor». «Gerade für die Bürgerinnen und Bürger ausserhalb der Bauzone sei die geplante Erschliessung eine grosse Chance»,

heisst es vom Hasler Gemeindepräsident Thomas Rööfli. Aus diesen Kreisen spüren wir die Enttäuschung über die aktuelle Projektentwicklung.» In der Gemeinde Escholzmatt-Marbach sind laut Gemeindepräsident Beat Duss die ersten Reaktionen von den politischen Parteien gekommen, die allesamt enttäuscht waren über den Marschhalt. Ebenso kamen gleiche Reaktionen aus Landwirtschaft und von einzelnen Personen, die ausserhalb der Dörfer wohnen. «Sie befürchten, einmal mehr, abgehängt, respektive in diesem Fall nicht angehängt zu werden», so Beat Duss.

Ziel weiter beibehalten

Der Gemeinden sind sich auch darin einig, das Ziel einer flächendeckenden Glasfaserversorgung weiterzuerfolgen. «Dabei handelt es sich um eine Grundversorgung wie Strom oder Wasser. Ein wichtiger Standortfaktor, der für unsere Gemeinde und deren zukünftige Entwicklung essentiell ist», so Hella Schnider. «Aus unserer Sicht ist es nun wichtig, dass der Projektschuss sehr gut und genau analysiert, wie er weiter verfahren will und ob allenfalls die Verträge neu verhandelt oder ein neuer Partner gesucht werden muss. Für unsere Region ist es nach wie vor entscheidend, dass Prioris umgesetzt werden kann, damit wir digital nicht abgehängt werden», meint Lukas Meyer, Geschäftsführer von Schüpflheim weiter. «Wir haben den Marschhalt und die damit verbundene Verzögerung mit Bedauern zur Kenntnis genommen und werden alles daransetzen, dass dennoch ein flächendeckendes Glasfasernetz gebaut werden kann», meint die Entlebucher Gemeindepräsidentin Vreny Schmidlin. «Ein schnelles Internet gehört zur Grundversorgung wie Strom und Wasser.»

«Es ist ein solidarisches Projekt, welches für die Gemeinde und das ganze Gebiet sehr wertvoll ist für die künftige Entwicklung», sagt Bruno Duss, Gemeindepräsident von Wolhusen. Mit der nötigen Kommunikation werde die momentane Situation jedoch verstanden. Beat Duss, Ge-

«Wir prüfen nun alle Optionen»

Nicht nur für die Gemeinden kam der «Marschhalt» des Projekts Prioris ungünstig. Auch die Projektverantwortlichen stehen nun vor einer grossen Herausforderung. Wie sich die Situation derzeit darstellt, darüber sprach der EA mit Franzsepp Erni, Präsident Steuerungsausschuss Prioris.

Interview Barbara Camenzind

Entlebucher Anzeiger: In der Medienmitteilung von Prioris vom 31. Oktober heisst es, dass der Gesellschafter «die Verträge nicht in ihrer bisherigen Rechtsform antreten kann.» Was heisst das genau?

Franzsepp Erni: Die Partnerin hat uns mitgeteilt, dass ein neuer Gesellschafter des Unternehmens die Vertragsunterzeichnung und den Markteintritt in die Schweiz blockiere. Die Partnerin bot Prioris stattdessen an, mit verschiedenen bisherigen Gesellschaftern eine neue Aktiengesellschaft in der Schweiz zu gründen und die ausgehandelten Verträge zu übernehmen. Diese Verträge konnten aber bis 31. Oktober nicht unterzeichnet werden.

EA: Wie war die Reaktion der Gemeinden auf diesen ungeplanten und kurzfristigen Projekthalt?

Franzsepp Erni: Alle Rückmeldungen bestätigen uns, dass wir mit dem Marschhalt den richtige Entscheid getroffen haben. Natürlich bedauern die Gemeinden, dass sie das Geschäft noch nicht zur Abstimmung bringen können.

EA: Laufen die Gespräche mit Swisscom weiterhin oder wurden diese abgebrochen?

Franzsepp Erni: Die bisherigen Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Leider war die Swisscom bisher nicht bereit, auf unsere äusserst entgegenkommenden Vorschläge einzugehen. Wir sind weiterhin gesprächsbereit.

EA: Besteht nicht die Gefahr, dass Swisscom diese Unterbrechung nutzt und zwischenzeitlich versucht, weitere Gemeinden (so wie Willisau) zu erschliessen?

Franzsepp Erni: Wir gehen davon aus, dass die Swisscom ihre Strategie vorantreiben und kommerziell interessante Gebiete mit Glasfaser erschliessen wird. Dieses Vorgehen birgt das Risiko, dass die Bevölkerung ausserhalb der Dorfzentren langfristig abgehängt bleibt.

EA: Wie sehen die nächsten Schritte für das Projekt Prioris aus?

Franzsepp Erni: Wir halten am Ziel fest, alle Liegenschaften in der Region Luzern West mit Glasfaser zu erschliessen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden wir in den kommenden Wochen alle möglichen Optionen prüfen.

meindepräsident von Escholzmatt-Marbach, meint gegenüber unserer Zeitung: «Für uns steht Prioris in direktem Zusammenhang mit der Weiterentwicklung im ländlichen Raum, mit der Zukunft und den Chancen

der Landbevölkerung und mit der Gleichbehandlung der Stadt- und Landgebiete. Für uns ist dieser Stopp in der Tat nur ein Marschhalt, wir bauen auf die Weiterführung dieses Projekts.»



Elena Felder (links) vernimmt von Arbina Morina viel Garage-Spezifisches.



David Renggli (links) beweist viel Geschick beim Hantieren mit der Bohrmaschine.

Mädchen und Jungen schnuppern Berufsluft

Region Das Klischee mit den typischen Frauen- und Männerberufen soll am schweizweit durchgeführten Zukunftstag durchbrochen werden. Tausende von Fünft- und Sechstklässlern erhielten erste Einblicke in die Berufswelt – auch im Entlebuch.

Text und Bild Richard Portmann

Bei der Touring Garage Frei in Flübli blickte Elena Felder gespannt unter die Motorhaube eines Elektroautos. Und

nicht weniger konzentriert schaute sie auf ein Diagnosegerät, das ihr der Automobil-Mechatroniker Patrick Frei erklärte. Die beiden kamen langsam ins Gespräch, erste scheue Fragen tauchten bei der Sechstklässlerin aus Flüfli auf. Ähnlich ging es den ganzen Tag so weiter. Elena erhielt einen umfassenden Einblick in die Tätigkeiten der Garage.

Bevor das Handwerkliche angepackt wurde, kamen die Geschäftsführenden Daniela und Hubert Frei mit der Schülerin ins Gespräch. Beide erwähnten die grosse Veränderung im Autogewerbe, ja durch die steigende Zahl der Elektroautos hätten auch die dazugehörenden Berufe eine grosse Zukunft. Ob nun ein Junge oder ein Mädchen hier einsteige, spiele keine Rolle, gute Schulleistungen

und handwerkliches Geschick seien entscheidend. Wie sich Elena äussert, ist das bei ihr der Fall, denn kreatives Basteln und Freude an Mathematik gehören zu ihren Stärken, allgemeines Interesse an Autos auch. Der Garagenbetrieb Frei bot der Schülerin im Weiteren auch einen Einblick in die Administration. Hier erfuhr Elena, dass ohne diesen Bereich ein Unternehmen gar nicht zu führen wäre.

Teamarbeit im Vordergrund

Etwas anders präsentierten sich die Umstände wittermässig in der Scheune der Liegenschaft Holzguet von Markus Theiler in Schüpflheim, denn es war kühl und zugig. Davon liess sich der Sechstklässler David Renggli aus Hasle

nicht beeindrucken. Zusammen mit dem gelernten Elektroinstallateur Remo Vogel und dem Lehrling Remo Lötcher, beide von der Firma «OnTec-Group AG», half er im Stall ein Gittertrasse montieren. Da hinein sollen später Kabel verlegt werden. David hantierte bereits geschickt, ob er mit seinen guten Mathematikkenntnissen dereinst eine Lehre in der Elektrobranche zu führen wäre.

Vogel betonte, dass Knaben wie Mädchen für den Beruf des Elektroinstallateurs geeignet sind. Und weiter: «Wir bieten immer wieder Schnupperlehren, Lehrstellenparcours und eben auch das Mitmachen an den Zukunftstagen an. Es ist nämlich nötig, über die

handwerklichen Berufe gut zu informieren».

Berufe für alle

Am nationalen Zukunftstag sollen Mädchen und Knaben der oberen Primarstufe Einblick in die Berufswelt erhalten. Was darüber hinaus angestrebt wird, ist, dass die mit Vorurteilen behafteten sogenannten typischen Frauen- und Männerberufe hinterfragt werden. Oder anders gesagt: Es geht nicht um Geschlechterrollen, sondern in erster Linie bei den Schülern nur um die Interessen an verschiedenen Berufen zu finden und um das Testen der eigenen Talente. Mädchen und Jungen erhalten einen Einblick in die Berufswelt, bevor sie zwei bis drei Jahre später «richtige Schnupperlehren» machen.